Traumjob Auslandskorrespondent?

Intervju och manus: Gerit Ettrich och Dagmar Pirntke
Sändningsdatum: P2 den 22.1 2002 kl. 09.35
Programlängd: 9'30"
Producent: Kristina Blidberg

/Musik, Zitat Gamillscheg: Man muss von Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport, Kuriosa, Reportagen, man muss eigentlich alles schreiben können./

Sprecherin: Das ist Hannes Gamillscheg. Er ist Journalist und schreibt für mehrere deutsche Zeitungen.

H. Gamillscheg: Ich arbeite als Auslandskorrespondent in Kopenhagen, bin zuständig für Skandinavien und für das Baltikum und arbeite für die Frankfurter Rundschau und eine Gruppe anderer deutscher Regionalzeitungen, die mit der Frankfurter Rundschau eine Korrespondentenzusammenarbeit hat.

D. Pirntke: Wie wird man Auslandskorrespondent?

H. Gamillscheg: Nun, man muss eine journalistische Ausbildung gemacht haben, das heißt, man muss bereits als Journalist gearbeitet haben. Ich selbst habe zuerst beim Rundfunk gearbeitet, später bei Tageszeitungen. Man muss sich dann mit einem bestimmten Gebiet näher beschäftigen, mit einer Gruppe von Ländern oder mit einem Land. Ja, und wenn dann die Redaktion findet, man sei der richtige Auslandskorrespondent, dann wird man dorthin geschickt und arbeitet dann von dort aus für die Zeitung.

D. Pirntke: Welche besonderen Eigenschaften oder Talente braucht man?

H. Gamillscheg: Man muss vielseitig sein. Man muss über sehr viele verschiedene Themen schreiben können. Man muss von Politik, Wirtschaft, wenn man will auch Kultur, Sport, Kuriosa, Reportagen, man muss eigentlich alles schreiben können. Man muss daher beweglich sein, reisen können, reisen wollen, und man sollte auch die Sprache des Landes lernen. Es gibt Auslandskorrespondenten, die meinen, sie könnten mit Englisch auch überall durchkommen. Aber wenn man das Land wirklich verstehen und lernen … kennen lernen möchte, dann ist es sehr gut, wenn man die Sprache des Landes auch spricht.

D. Pirntke: Und welche Sprachen sprechen Sie?

H. Gamillscheg: Nun, neben Englisch, das man natürlich mitbringen muss, habe ich, da ich in Kopenhagen lebe, zunächst Dänisch gelernt, verstehe aber zumindest und spreche auch relativ gut die übrigen skandinavischen Sprachen, also Norwegisch und Schwedisch.

D. Pirntke: Was ist das Beste an Ihrem Beruf?

H. Gamillscheg: Das, würde ich sagen, ist die Vielseitigkeit in dem, was man zu tun hat. Wenn man in der Früh aufsteht, weiß man noch nicht, was man an diesem Tag machen wird. Es gibt eine Unmenge von Themen, mit denen man sich beschäftigen kann. Man kann von einer Wahlberichterstattung bis zu einem Bericht über den Melodie-Grand Prix, von einer Sportveranstaltung bis zu einem Kulturereignis, bis zu einer Reportage über Menschen, die in Not leben, bis zu einer Reportage über geographisch exotische Dinge alles schreiben. Das heißt, man muss sich sehr schnell mit einem Thema vertraut machen und es dann so möglichst leicht verständlich weitergeben, dass auch der Leser sich anschließend informiert fühlt.

/Musik/

D. Pirntke: Gibt es auch etwas, was Ihnen an Ihrem Beruf nicht so gut gefällt?

H. Gamillscheg: Das ist die Einsamkeit. Man arbeitet alleine, denn man ist eben allein für ein großes Gebiet zuständig und die Stimulation, die man im Betrieb, in einer Redaktion bekommt, das heißt das Zusammensein mit anderen Kollegen, der Austausch von Ideen, einfach auch nur das soziale Zusammensein, das ist etwas, das mir oft abgeht.

D. Pirntke: Zu den Sprachen noch mal, wie haben Sie die gelernt?

H. Gamillscheg: Nun, zunächst mal mit einem Kurs, mit einem Dänisch-Kurs und dann eben im Alltag sehr viel, im Sprechen mit den Menschen, im Zeitunglesen. Schwedisch und Norwegisch habe ich dann durch den Medienkonsum in erster Linie gelernt. Schwedisch, indem ich schwedisches Fernsehen gesehen habe, schwedischen Rundfunk gehört habe. Da bekommt man dann das Ohr für die Sprache.

D. Pirntke: Haben Sie einen Tipp für jemanden, der eine fremde Sprache wirklich gut lernen will?

H. Gamillscheg: Ja, unbedingt in das Land gehen, dessen Sprache er lernen möchte, denn alles, was man im eigenen Land an Kursen lernt, das kann das nicht ersetzen, dass man einmal ein paar Monate dort gelebt hat, wo die Sprache wirklich gesprochen wird.

D. Pirntke: Sie haben eben gesagt, Ihr Beruf ist so abwechslungsreich. Wie sieht ein normaler Arbeitstag für Sie aus?

H. Gamillscheg: Nun, da er eben sehr abwechslungsreich ist, gibt es den normalen Arbeitstag wohl gar nicht, aber, sagen wir mal, ein Tag, an dem ich nicht auf Reise bin, der ist auch nicht so

sehr viel anders wie der Büroalltag vieler Arbeitnehmer. Die Nachrichtensendungen des schwedischen Rundfunks oder des dänischen Rundfunks wecken mich bereits auf. Dann, auf dem Weg ins Büro, werden die Zeitungen gelesen. Im Büro weiter Medienkonsum und dann das Telefongespräch mit der Redaktion, wo man bespricht, welche Themen für den Tag aktuell sind. Und dann recherchiert man, das heißt, man arbeitet mit dem Thema, über das man schreiben möchte, bis man dann im Lauf des Nachmittags mal den fertigen Artikel elektronisch übermittelt. Dann fährt man nach Hause und der Tagesablauf ist natürlich damit nicht fertig. Immer muss man auf dem Laufenden sein, ob es neue Entwicklungen gibt.

/Musik/

D. Pirntke: Wer bestimmt das eigentlich, über welche Themen Sie schreiben?

H. Gamillscheg: Nun, das ist ein Austausch. Meistens bin es ich, der ein Thema vorschlägt, denn ich lebe ja dort, wo die Dinge passieren, über die ich schreiben möchte, das heißt, bevor in der Redaktion die Konferenz stattfindet, das heißt das Treffen, wo die Zeitung des nächsten Tages besprochen wird, habe ich angerufen und habe mit dem Dienst habenden Redakteur über meine Vorstellungen gesprochen. Entweder sagt er dann sofort ja oder nein, oder nach der Konferenz kommt er zurück zu mir und wir besprechen, was wir dazu machen.

D. Pirntke: Über welche Themen schreiben Sie denn so meistens?

H. Gamillscheg: Nun, das meiste ist sicherlich die tagespolitische Entwicklung, wichtigere Entwicklungen im politischen Bereich, im wirtschaftlichen Bereich, Sozialbereich. Gerade der Sozialstaat in Skandinavien ist ja ein Thema, das in Deutschland weiterhin sehr interessant ist. Aber sehr gern gelesen werden auch kleine kuriose Dinge, ob es um das Königshaus oder die Elchjagd geht, wo man ein bisschen witzig schreiben kann und die Leute auch amüsieren kann mit dem, was man aus Skandinavien berichtet.

D. Pirntke: Und wie viel sind Sie unterwegs?

H. Gamillscheg: Viel. Ich habe ein Gebiet, das theoretisch acht Länder umfasst, zu betreuen, wobei natürlich Island oder die baltischen Länder nicht so viel von mir besucht werden, aber in Schweden, in Norwegen, auch in Finnland bin ich doch relativ häufig. So, wenn wir sagen, von pro Monat ... eine Woche bin ich unterwegs.

/Musik/

D. Pirntke: Wie viel wissen die Deutschen Ihrer Erfahrung nach über Schweden?

H. Gamillscheg: Das ist sehr unterschiedlich. Es gibt Deutsche, die wissen von Schweden mehr als ich, weil sie sich sehr, sehr intensiv mit diesem Land beschäftigen, weil sehr oft hier auf Urlaub sind, weil sie dieses Land wirklich lieben. Natürlich, die meisten Zeitungleser haben nur eine blasse Ahnung, dass das ein relativ reiches, relativ wohlstehendes, relativ freundliches Land im Norden ist. Ich schreibe für beide, für sowohl Schwedenspezialisten wie Leute, die von Schweden überhaupt nichts wissen. Das heißt, man muss immer relativ viel an Grundstoff mit einbringen in die Artikel.

D. Pirntke: Was interessiert die deutschen Leser besonders?

H. Gamillscheg: Nun, auch da ist es schwer, von den deutschen Lesern zu sprechen, weil es natürlich sehr unterschiedliche Ansprüche gibt. Aber ich glaube, Entwicklungen im Sozialstaat, Lösungsmodelle für Probleme, die es in Deutschland auch gibt, wo man glaubt oder sieht, dass man in Skandinavien vielleicht intelligentere oder auch nur andere Ansätze gefunden hat. Das interessiert einerseits. Und andererseits, ja, Dinge, die nett zu hören sind, die nett zu lesen sind. Das ist auch immer sehr beliebter Stoff.

D. Pirntke: Haben Sie ein Beispiel für so ein Problem?

H. Gamillscheg: Nun, die Rentendebatte ist in Deutschland sehr intensiv diskutiert worden. Da hat man immer wieder auf das schwedische Modell gesehen. Der Aufbau des Sozialstaates, später auch die notwendigen Beschneidungen im Sozialstaat, war ein typisches Thema, wo man auf Schweden schaute.

D. Pirntke: Was war Ihr spannendstes Erlebnis?

H. Gamillscheg: Nun, ein Thema, über das ich sehr viel geschrieben habe, ist z. B. der Untergang der „Estonia", aber sicherlich kein Thema, über das ich gern geschrieben habe, da es eben ein sehr tragisches Ereignis gewesen ist. Menschlich sehr schön waren Reportagereisen zu den Sami in Nordschweden z. B., wo ich wirklich sehr spannende Dinge erlebt habe. Oder Themen, bei denen man das Gefühl hat, dass man ein bisschen etwas bewegen kann, wie z. B. eine Reportage über ein Kinderheim in Riga in Lettland, wo es nachher viele Leser gab, die helfen wollten diesen Kindern. Das sind dann Dinge, wo man fühlt, dass das, was man geschrieben hat, auch Sinn hat.